Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 177. | **Mittwoch, den 1. August** | **1894.**

♀ Der Traum der Polen.

Eine große Nachsicht, Milde und Schonung, welche zumal in Oesterreich und Preußen gegen die polnische Grenzbevölkerung im Osten geübt wird, hat bei einem Theile der phantasiereichen Polen wieder einmal den Traum erweckt, als könnte die polnische Sache noch einmal eine europäische Frage mit der Wiederherstellung des Königreiches Großpolen im fabelhaften Hintergrunde werden. Sehr voll haben zumal auf dem jüngsten polnischen Journalisten- und Schriftstellertage in Lemberg die Polen den Mund genommen. Der Schriftsteller Celichowski aus Posen rühmte in glänzender Rede auf dem Schriftstellertage in Lemberg vor den aus Deutschland, Oesterreich und Rußland herbeigeeilten geistigen Vertretern des Polenthums, daß zumal in Preußen in den letzten Jahren die polnische Sache einen großen Aufschwung genommen habe, in Posen, Westpreußen und sogar in Schlesien lebe das Polenthum wieder auf. Ein anderer Pole, Dr. Parizewski, erklärte, daß man viele Jahrzehnte hindurch das preußische Schlesien für einen verlorenen Posten des Polenthums angesehen habe, daß Schlesien aber jetzt schon ganz bedeutend für den polnischen Gedanken wieder gewonnen sei. Schon einige polnische Zeitungen erschienen in Oberschlesien und der polnische Bauer und Arbeiter Oberschlesiens fühle sich schon ganz wiederals Pole.

Es wäre nun gewiß eine übele Nebenwirkung der Schonung, welche man seit dem Rücktritte des Fürsten **Bismarck** in Berlin den Polen angedeihen läßt, wenn denselben das großpolnische Blut wieder zu Kopfe stiege, und sie eine Agitation entfalteten, welche auf die Verwirklichung des polnischen Traumes gerichtet ist. Aber der polnische Traum wird nur ein Traum bleiben, dies kann man schon jetzt den Groß- und Kleinpolen ins Stammbuch schreiben, denn die politischen Naturgesetze stehen der Wiedererreichung des Polenreiches schnurstracks entgegen. Polen ist ja bekanntlich dreimal getheilt worden und seine einzelnen Theile sind drei mächtigen Reichen Preußen, Oesterreich und Rußland einverleibt worden. In dieser Dreitheilung Polens liegt die Unmöglichkeit, wiederum ein Großpolen zu errichten, denn durch die Aufrichtung eines solchen würde nicht nur Rußland, sondern auch Oesterreich und Deutschland stark geschädigt. Drei starke Großmächte stehen also unmittelbar dem Plane entgegen, und für Frankreich, England und Italien ist schon längst die Zeit vorbei, um für die Wiederaufrichtung des Polenreiches zu schwärmen, geschweige Soldaten und Geld dafür zu opfern. Man braucht überhaupt in Berlin, Wien und Petersburg nur „Nein!“ etwas deutlich dem Traume der Polen gegenüber zu sagen und die polnischen Hirngespinste verfliegen. Denn wie sind überhaupt die Polen Preußens und Oesterreichs dazu gekommen, in Lemberg von dem großpolnischen Traume zu träumen und von einem großen Fortschritte der polnischen Sache zu fabeln? Offenbar nur deshalb, weil es ihnen in der freien Landeskultur Preußens und Oesterreichs recht gut geht. In Russisch-Polen, wo es den Polen miserabel geht, hat man nichts von dem Traume gehört. Schlecht lohnt sich danach allerdings die Nachsicht im Nationalitätenkampfe; doch Preußen, resp. Deutschland braucht ja den Polen gegenüber, wenn sie es nicht mehr verdienen, auch nicht mehr nachsichtig zu sein.

Deutsches Reich.

Von der **Nordlandsreise des Kaisers** wird gemeldet, daß der Monarch am Sonntag Vormittag Oldören verlassen hat. Der Gottesdienst wurde auf der „Hohenzollern“ abgehalten. An Bord ist alles wohl. Die Fahrt ging durch den Invikfjord an der Nordwestküste Norwegens entlang und beim Lognefjord vorüber nach Bergen, woselbst die Ankunft Abends erfolgte. Den Montag über verweilte der Kaiser in Bergen.

Der diesmalige **Aufenthalt des Kaisers** in Cowes wird im Ganzen etwa zehn Tage dauern. Am sogenannten „Pokaltage“ wird der Kaiser Goodwood besuchen, um dem dortigen Rennen um den Pokal beizuwohnen. Alsdann wird der Monarch an den Wettfahrten des Royalklubs theilnehmen. Während seiner Anwesenheit in Cowes wird der Kaiser auf seiner Yacht wohnen. Die Königin Viktoria wird zu Ehren ihres kaiserlichen Enkelsohnes verschiedene Festlichkeiten in Osborne veranstalten.

Prinz Heinrich von Preußen hat Kopenhagen wieder verlassen und sich nach Kiel begeben. Auch der russische Thronfolger ist von Kopenhagen abgereist.

Die **Leiche** des verunglückten Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich ist am Montag Nachmittag, mit dem Ordenskleide des Hoch- und Deutschmeisters bekleidet, von Baden nach Wien übergeführt worden, wo sie heute Dienstag eintrifft. Die Ankunft des Kaisers Franz Joseph aus Ischl wird erwartet. Zahlreiche Beileidsbezeugungen sind im erzherzoglichen Palais eingetroffen. Vom Rathhause und den städtischen Gebäuden wehen Trauerfahnen. Die Regimenter, deren Inhaber Erzherzog Wilhelm war, werden Deputationen zur Leichenfeier entsenden.

Der **frühere Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Schneider** ist in Hausdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien gestorben.

Die **gemeinsame Sitzung** des Oberkirchenrathskollegiums mit dem Generalsynodalvorstand hat die Annahme des Entwurfs zum Einführungsgesetz für die Agende zum Ergebniß gehabt. Demnächst dürfte dem Kaiser Vortrag darüber gehalten werden; dann erst ist die Angelegenheit bis zur Vorlage für die Generalsynode abgeschlossen. Der Druck der Agende ist, dem Vernehmen nach, beendet.

Der preußische **Kultusminister** hat eine Verfügung an die kgl. Regierungen und die Provinzialschulkollegien erlassen, welche sich mit der Ausführung der in den laufenden Etat eingefügten Bestimmung befaßt, wonach diejenigen Hilfslehrerstellen an Seminarien, der Inhaber aus dem Seminardienst ausscheiden, in Stellen ordentlicher Seminarlehrer umzuwandeln sind.

Landwirthschaftsminister **v. Heyden** ist von seinem Urlaub wieder in Berlin eingetroffen.

Die **russische Zentralstelle** hat, wie in Danzig verlautet, zugesagt, die vom Zollamt Nieszawa erlassene Zollverordnung wegen Hinterlegung der Zollgebühren für die nach Rußland eingehenden Schiffe zunächst auf einen Monat außer Kraft zu setzen.

Der Geh. **Hofrath Bölsing**, der älteste Beamte des Zentral- und Depeschenbureaus des Auswärtigen Amts in Berlin, ist infolge eines Herzschlages im Alter von 63 Jahren gestorben. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Zu den **Ergebnissen des Reichshaushaltsetats** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in auffallender Schrift: „Bei Besprechung der Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1893/94 wird in der Presse darauf hingewiesen, daß auch bei den Fonds des Reichsschatzamts eine erhebliche Mehrausgabe entstanden ist, und es wird hieran die eigenthümliche Vermuthung geknüpft, daß diese Mehrausgabe sich zum Theil aus den Kosten für „eine Vermehrung der Arbeitskräfte“ behufs Aufstellung der Steuerpläne erkläre. Diese Vermuthung ist völlig irrthümlich. Die Mehrausgabe hat in erster Linie ihren Grund in der Ablieferung der zweiten Rate der von Oestereich-Ungarn vertragsmäßig übernommenen österreichischen Vereinsthaler. Die Realisirung des für den abgelieferten Betrag von $28^2/_3$ Millionen Mark erhaltenen Gegenwerthes hat nach Abzug der Transporte 2c. Kosten die Summe von 7 266 872,75 Mk. ergeben. Im Verhältniß zu dem Nennwerthe stellt sich mithin ein — außeretatsmäßig als Ausgabe nachzuweisender — rechnungsmäßiger Verlust von 1399794,25 Mark heraus. Abgesehen hiervon, ist der mit 100 000 Mark dotirte Fonds „zu Prägekosten“ um rund 264 000 Mark überschritten worden. Der Mehrausgabe steht jedoch eine Mehreinnahme gegenüber, die nicht nur den ganzen Ausgabebetrag deckt, sondern darüber hinaus einen Ueberschuß von rund 1 712 000 Mark liefert, der bestimmungsgemäß zur Abschreibung vom Anleihekonto verwendet wird. Endlich ist noch zu erwähnen, daß an Rayonentschädigungsrenten gegen den Etatsansatz ein Mehrbedarf von rund 101 000 Mk. eingetreten ist, während die Ausgaben für einmalige Rayonentschädigungen um ca. 191000 Mark hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Unter Berücksichtigung dieser Minderausgabe und der sonst bei einzelnen Fonds erzielten Ersparnisse stellt sich das Ausgabe-Mehr für das Reichsschatzamt insgesammt auf 1531000 Mark.“

Von unserer Marine. Während der Dauer der großen Herbstübungen ist der Kontreadmiral Thomsen Chef des Schulschiffgeschwaders, Kontreadmiral Oldekop Chef des Küstenpanzergeschwaders, Korvettenkapitän Rosendahl Chef der zweiten Torpedobootsflottille. — Im September findet auf der kaiserlichen Werft in Kiel die Taufe und der Stapellauf des Panzerschiffs „T“ statt; gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser dem festlichen Akte beiwohnen wird.

Ausland.
Italien.

Die Presse fährt fort ihre Entrüstung über das freisprechende Urtheil im Banca Romana-Prozeß auszusprechen. Die konservative „Italia“ schreibt: Die Freisprechung bildet einen seltsamen Kontrast zu den 4000 Jahren Gefängniß, die die sizilianischen Militärgerichte soeben verhängt haben. Das Urtheil ist der furchtbarste Schlag, den das Bürgerthum seit Jahren erlitten, und wer ihm denselben versetzte, das waren nicht etwa

---

Zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Von W. T.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Den entscheidenden Anstoß zur Vollführung dieser Pläne gab das Auftreten eines der bedeutendsten Männer jenes Zeitalters, nämlich des Dr. Christian Thomasius, der als Vertreter des Naturrechts sich mit der sächsischen Orthodoxie und dem sächsischen Hofe so sehr verfeindete, daß er schließlich Leipzig verlassen mußte. In Berlin fand Thomasius im März 1690 eine freundliche Aufnahme. Der Kurfürst ernannte ihn zum kurfürstlichen Rath und Professor des gesammten Rechts und beauftragte ihn in Halle im Anschluß an die Ritterakademie philosophische und juristische Vorlesungen zu halten, welche er am Sonntag nach Trinitatis vor mehr als 50 Zuhörern (eine Reihe früherer Schüler war ihm gefolgt) auch thatsächlich eröffnete. Als dann später Kurfürst Friedrich III. bei einem Besuche in Halle von der Blüthe der neuen Schöpfung persönlich Kenntniß genommen hatte, wurde am 24. Januar 1691 die Absicht, die Universität zu gründen, amtlich ausgesprochen. Trotzdem war noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, besonders hemmend wirkte die Knappheit der finanziellen Mittel. Hatte man anfangs beabsichtigt, die vier Fakultäten im wesentlichen mit einem Personal von akademischen Lehrern besetzen zu können, die aus den in Halle bereits angestellten Geistlichen, höheren Beamten, Aerzten etc. ausgewählt werden sollten, so zeigte sich dieser Versuch bald als undurchführbar, und die Staatsregierung mußte sich entschließen, zur Besetzung der wichtigsten Professuren bedeutende auswärtige Kräfte heranzuziehen. In erster Reihe ist hier der aus Erfurt vertriebene Pietist August Hermann Franke zu nennen, der der jungen Universität ebenso wie Thomasius, wenn auch in anderer Weise, den Stempel seines Waltens aufgedrückt hat. Er ist der Gründer der berühmten Frankeschen Stiftungen geworden. In der theologischen Fakultät ist der pietistische Charakter bis in die 40ziger Jahre des 18. Jahrhunderts vorherrschend geblieben. Nicht weniger bedeutungsvoll war die Berufung des Juristen Samuel Stryke, ein Mann von bedeutendem positiven Wissen, ein Vertheidiger des römischen Rechts. Zwischen ihm und Thomasius war natürlich ein Gegensatz unvermeidlich. Aber da ihre Kampfesweise stets eine würdige blieb, so wirkte ihr Gegensatz nur belebend auf die studirende Jugend und die Wissenschaft ein. Auch die anderen Fakultäten konnten mit tüchtigen Männern besetzt werden, wir nennen hier die Mediziner Friedrich Hoffmann und Ernst Stahl und den Professor der Geschichte und Beredsamkeit Christoph Cellarius. Nachdem schließlich auch am 24. November 1693 nach langen Bemühungen in Wien die Ertheilung des kaiserlichen Privilegiums für die Universität Halle erwirkt war, konnte sie endlich am 12. Juli 1694 durch den Kurfürsten Friedrich III. mit dem üblichen Prunk eingeweiht werden. Die „Fridericiana“ war mit 15 akademischen Lehrern besetzt, die Zahl der Studenten betrug 765. Ihr war beschieden, ihre drei älteren Vorgängerinnen in Preußen wie an äußerer Blüthe, so an dauerndem und weitgreifendem Einfluß auf das deutsche Geistesleben weit zu übertreffen.

Die größte Bedeutung hat ohne Zweifel die juristische und theologische Fakultät gehabt. Es wurden hier nicht allein die Beamten, Lehrer und Geistlichen ausgebildet, die charakteristische Richtung auf das Nützliche und Zweckmäßige, die sich künftighin in der preußischen Gesetzgebung und Verwaltung abspiegelte, der Drang auf ein gemeinverständliches deutsches Recht, der sich nachmals im Landrecht zu verwirklichen wußte, ist in Halle entstanden. So beauftragte Friedrich Wilhelm I. 1714 die juristische Fakultät in Halle mit der Aufgabe, in möglichster Raschheit ein Landrecht in einer dem gemeinen Manne verständlichen Sprache herzustellen, das seinen Inhalt der natürlichen Billigkeit, den „principia juris naturae“ zu entnehmen hätte, jedoch ist dieser Plan nicht über die ersten Anfänge hinaus verwirklicht worden.

Bei der Verfolgung der weiteren geschichtlichen Entwickelung der Halleschen Universität kann es nicht unsere Aufgabe sein, jeden einzelnen Namen zu nennen. Wir können nur die bedeutendsten aus der großen Zahl der bedeutenden hervorheben und wenden deshalb sogleich unsere Aufmerksamkeit auf den großen Philosophen Christian Wolff, den Vater des Rationalismus, der einen wesentlichen Einfluß nicht allein auf die weitere Entwickelung der Universität, sondern auch auf das ganze Geistesleben Deutschlands ausgeübt hat. Seit 1703 Privatdozent in Leipzig, wurde Wolff 1706 für Halle gewonnen und zum Professor der Mathematik und Philosophie ernannt. Die Grundlagen seines Systems waren die natürlichen Kräfte der Vernunft. Auch die Quelle der Moral ist die Vernunft, und selbst die Wahrheiten der Religion lassen sich vor der Vernunft rechtfertigen. Da er mit seinem System auch auf die Studenten der Theologie Einfluß gewann, so war ein Kampf zwischen ihm und den Pietisten unvermeidlich. Seinen Gegnern gelang es endlich, König Friedrich Wilhelm I. gegen den berühmten Philosophen zu bestimmen, indem sie ihm z. B. den Gedanken nahe legten, daß gewisse Grundsätze Wolffs, wie der sog. Determinismus, auch die Desertion der Soldaten rechtfertigten. Durch eine Kabinetsordre vom 8. November 1723 wurde Wolff bei Strafe des Stranges binnen 48 Stunden aus Halle und den preußischen Staaten verwiesen. An der Universität Marburg fand er eine neue Stellung zu weiterer fruchtbringender Thätigkeit. Dem Pietismus aber hat die Vertreibung Wolffs wenig genützt, er fing an abzublühen, nachdem er herrliche Früchte für die ganze evangelische Christenheit gezeitigt hatte. Seine Vertreter in Halle starben Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre. So hatten die Verhältnisse sich wesentlich geändert, als Wolff 1740 durch Friedrich den Großen nach Halle zurückgerufen wurde. Großer Ehren ist er künftig theilhaftig geworden und bis zu seinem Tode 1759 der maßgebende Mann der Halleschen Universität geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Anarchisten oder Sozialisten, sondern die Unfähigkeit der eigenen Gerichte Tanlongo ließ zum Danke für die Freisprechung in der San Carlo-Kirche ein feierliches Tedeum singen und zog sich auf 8 Tage in das Passionisten-Kloster behufs Ausübung geistlicher Exerzitien zurück. Im Gefängnisse schrieb Tanlongo seine Memoiren, und der Handelsdirektor Monzilli mehrere politische Abhandlungen. — Der Advokat Podreider hat im letzten Augenblicke auf die Vertheidigung Caserios verzichtet, weil dieser verbot, seine Vertheidigung auf das Argument der Geisteskrankheit zu stützen. — Eine in Massauah gebildete Kommission von Militairs und Beamten hat soeben mehrere Inseln des Rothen Meeres besichtigt und diejenigen bezeichnet, welche den Anarchisten als Zwangsdomizil dienen werden.

Belgien.

Die belgische Regierung zahlt 1000 Franken demjenigen, der den Aufenthalt des Anarchisten Jahogolski, des sogenannten Barons Sternberg, angiebt.

Frankreich.

Das aus 6 Artikeln bestehende französische Anarchistengesetz liegt jetzt in der Fassung vor, in der es aus den Kammerberathungen hervorgegangen ist. Nach Artikel 1 werden demnach eine Reihe von Strafthaten, wenn sie einen Akt anarchistischer Propaganda zum Zwecke haben, vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Nach dem Artikel 2 wird jeder vor das Zuchtpolizeigericht gestellt und mit 3 Monaten bis 2 Jahren Gefängniß und einer Geldbuße von 100—2000 Frs. bestraft, der zu den im Artikel 1 erwähnten Strafthaten zum Zwecke anarchistischer Propaganda durch Herausforderung oder Verherrlichung der angeführten Thaten eine oder mehrere Personen aufreizt; besonders hervorgehoben wird in dem Artikel die Aufreizung dem Militär gegenüber, um dieses von seinen militärischen Pflichten abwendig zu machen. Aufreizung des Militärs wird vom Zuchtpolizeigericht auch dann abgeurtheilt, wenn es sich bei derselben nicht um anarchistische Propaganda handelt, jedoch kann dann die Relegation (Entfernung) nicht erfolgen. Die Verurtheilung kann nicht auf die Erklärung der einen Person erfolgen, welche versichert Gegenstand der Aufreizung gewesen zu sein, wenn diese Erklärung nicht durch das ganze Anklagematerial erhärtet wird. Artikel 3 ordnet die Zusatzstrafe der Relegation an, die nach wiederholter Vorbestrafung einer mehr als einjährigen Gefängnißstrafe hinzuzufügen ist. Nach Artikel 4 haben die auf Grund des Anarchistengesetzes Verurtheilten ihre Strafe in Einzelhaft zu verbüßen, ohne daß dadurch die Haftdauer abgekürzt werden kann. Nach Artikel 5 können die Gerichtshöfe in den vom Anarchistengesetz vorgeschriebenen Fällen, sowie in allen denen, in welchen die inkriminirte Handlung einen anarchistischen Charakter trägt, ganz oder theilweise die Veröffentlichung der Verhandlungen verbieten, wenn eine solche Veröffentlichung eine Gefahr für die öffentliche Ordnung sein könnte. Jede Uebertretung des Verbots wird mit Gefängniß von 6 Tagen bis zu einem Monat und einer Buße von 1000—10000 Frs. bestraft. Nach Artikel 6 endlich sind die Bestimmungen des § 465 des Strafgesetzbuches auf das gegenwärtige Gesetz anwendbar. — Mehrere Schriftsteller und Zeichner, die sich durch das gegenwärtige Anarchistengesetz bedroht fühlen, haben Frankreich verlassen. — Das „Journal“ veröffentlicht eine Erklärung Bonghis, wonach dessen Gedanken über den Dreibund in Italien von der Mehrheit seiner eigenen und der Gesammtheit einer anderen Partei getheilt würden. Das Publikum kümmere sich nicht viel um Politik, soweit es sich jedoch mit dem Dreibund beschäftige, sehe es in ihm die Ursachen der gegenwärtigen üblen Lage Italiens. — Der Präsident Casimir Perier erhält täglich zahlreiche Drohbriefe. Die Polizei macht vergebliche Anstrengungen, die Absender derselben zu ermitteln. — In Folge der Enthüllungen Cassagnacs über das boulangistische Komplott wird die Regierung Rochefort und Dillon begnadigen.

Spanien.

Das Verfahren gegen die 3 Anarchisten, welche der Urheberschaft an dem Verbrechen gegen den Marschall Martinez Campos bezichtigt wurden, ist wegen mangelnder Beweise eingestellt.

Bulgarien.

Die Regierung beabsichtigt bei Einfuhrzöllen einen Zuschlag von 15 Prozent, sowie eine Gewerbesteuer von Angehörigen fremder Staaten zu erheben.

Amerika.

Der Präsident Heuseaux von San Domigno ließ, als er Kenntniß davon erhielt, daß eine Verschwörung gegen ihn angezettelt worden sei, die Verschwörer verhaften und den General Robadilla, der sich schon dreimal an ähnlichen Verschwörungen betheiligt hatte, erschießen.

Asien.

Der Krieg zwischen Japan und China ist in vollem Gange, woran der blos formale Umstand, daß eine offizielle Kriegserklärung seither nicht vorliegt, nicht das geringste ändert. Japanischerseits ist die Aktion gleichzeitig zu Wasser und zu Lande mit großem Erfolge begonnen worden, auch politisch haben die Japaner durch Gefangennahme des Königs von Korea und Besetzung der Hauptstadt Seul einen wichtigen Vorsprung gewonnen. Es ist nur ungewiß, ob das Kriegsglück ihnen treu bleiben wird und ob nicht eine europäische Einmischung ihnen die Früchte des Sieges beschneidet. Die Haltung Rußlands ist plötzlich verdächtig geworden, es wird von Petersburg aus betont, daß Rußland bei einem japanischen Siege an Stelle des schwachen und unbedeutenden Korea einen mächtigen und wohlorganisirten Staat als Nachbar erhalten würde. Fällt der Sieg China zu, so werde die Macht dieses ungeheuren Reiches noch vergrößert, wodurch das Gleichgewicht in Ostasien zum Nachtheil der dortigen russischen Interessen gestört werde. Aus diesen Betrachtungen heraus ist Rußland nicht Willens, daß es zu einem entscheidendem Siege zwischen Japan und China kommt, durch den die Selbständigkeit Koreas der siegenden Macht zum Opfer fallen würde. Ueber den Verlauf des Krieges ist folgendes zu melden: In einem Seegefecht wurde ein chinesischer Aviso nach hartnäckigem Kampfe genommen, ein chinesisches Transportschiff wurde von japanischen Schiffen mit Torpedos beschossen und sank mit 1500 Soldaten an Bord, von denen nur 40 durch das französische Kanonenboot gerettet wurden. Alle an Bord befindlichen Europäer fanden in den Wellen ihren Tod. Auf Korea eröffneten die japanischen Truppen ein heftiges Feuer auf die Tags vorher in Yachan gelandeten chinesischen Verstärkungen, um deren Vereinigung mit den Koreanern unweit Seul zu verhindern. Der Ausgang des Treffens ist bisher unbekannt. Die chinesischen Behörden in Shanghai behaupten, der Krieg sei noch immer nicht erklärt. Das Blutbad an Bord des gesunkenen Transportschiffes war fürchterlich; die Ueberlebenden behaupten, alle Offiziere seien getödtet. Das Schiff sank schließlich ganz plötzlich. Von 1700 Mann an Bord wurden nur 40 gerettet. In Japan ist der Enthusiasmus für den Krieg groß. Die beurlaubten Truppen stellen sich von selbst, Freiwillige melden sich zur Armee und von vielen Seiten wird der Regierung Geld angeboten. Die Reservisten des japanischen Heeres und der Flotte erhielten den Befehl, sich auf ihre Sammelplätze zu begeben. Die Chinesen verlassen Japan. Neuerdings wurden japanische Kriegsschiffe beschossen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 30. Juli. Die großartigen Neubauten der Höcherlbrauerei sind im Rohbau ziemlich fertig gestellt. An Stelle einiger niedergerissener Baulichkeiten erhebt sich jetzt ein mehrstöckiges mächtiges Gebäude. Die Decken sind überall gewölbt und werden von starken eisernen Trägern und Säulen getragen, Während jetzt täglich 200 Tonnen Bier gebraut werden, soll nach Fertigstellung der Baulichkeiten die Leistungsfähigkeit auf 400 Tonnen pro Tag erhöht werden.

— **Graudenz**, 29. Juli. Den Beginn des heutigen Hauptfesttages des westpreußischen Feuerwehrverbandes verkündete ein Weckruf, der bereits um 6 Uhr früh ertönte und die Feuerwehrmänner zum Spritzenhof führte, wo die Graudenzer Wehr eine glänzend verlaufene Schulübung ausführte. Gegen 9 Uhr wurden im Schützenhause die Berathungen des Feuerwehrtages angetreten. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Verwaltungsbericht gehörten dem Verbande am 31. März d. Js. 41 Wehren mit 1696 (gegen 1368 im Vorjahre) aktiven und 823 (523) passiven Mitgliedern an. Von den Verbandswehren wurden im Berichtsjahre bekämpft 45 (56) Großfeuer, 48 (66) Mittelfeuer, 142 (116) Kleinfeuer, 36 (30) Schornsteinbrände und 4 (2) Waldbrände. In der Ausübung der Berufsthätigkeit der Wehren kamen 17 (29) Unfälle vor und zwar 1 (2) bei Uebung, 13 (21) bei Brand, 3 (6) bei sonstiger Berufsausübung. Von den Verunglückungen hatte keine den Tod des Betreffenden zur Folge. Die einheitliche Beschaffung einer Normaluniform für die gesammten Wehren der Provinz führte zu längeren Erörterungen, ein Beschluß wurde aber noch nicht gefaßt. Auch bezüglich des einzuführenden Normalstatutes konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Jede Wehr soll ein Statut einsenden und aus diesen allen wird dann ein einheitliches Normalstatut gebildet werden. Der Antrag der Wehr Zoppot auf Fortfall des Parademarsches bei Besichtigungen wurde angenommen. Hierauf wurden Seitens des Vorsitzenden Dienstauszeichnungen für mehr als 10jährige Thätigkeit im Feuerwehrdienst angekündigt. Verschiedene Herren wollten die Pflichtfeuerwehren von dieser Auszeichnung ausgeschlossen haben, demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß nach dem Statut Feuerwehren jeder Art den Verband bilden und demgemäß Anspruch auf Dienstauszeichnungen haben. Eine derartige Verleihung von Diplomen und Litzen erfolgt an dem heutigen Verbandstage zum ersten Male. Als nächster Ort für den Westpreußischen Feuerwehrtag wurde Zoppot bestimmt. Zum Schlusse wurden den Vertretern der einzelnen Wehren die Dienstauszeichnungen zwecks Aushändigung an die Mitglieder übergeben. Nachdem die Verhandlungen geschlossen waren, wurde Allarm geschlagen zu einer an den Ruinen des alten Rathhauses stattfindenden Angriffsübung der Theilnehmer an dem Brandmeister-Kursus unter Mitwirkung der Graudenzer Wehr. Nach der zu Grunde liegenden Idee herrschte ein großer Brand, welcher aber trotz der ungünstigen Windrichtung von den Nachbargebäuden ferngehalten und im Zeitraum von 27 Minuten gelöscht wurde. Gegen 3 Uhr fand im Tivoli ein Festessen statt. Nach beendetem Festmahl fand eine Polonaise durch den Tivoli-Garten statt und darauf bildete sich ein Festzug, welcher sich — überschüttet von duftigen Blumengrüßen — nach dem Schützengarten begab, wo das Fest seinen weiteren angenehmen Fortgang nahm. Die zum Schlusse abgehaltene Kritik sprach sich im allgemeinen günstig aus über die heutige Uebung vor dem Rathhause. Nachdem Herr Bankdirektor Kiesel die Leitung an den Verbandsvorsitzenden Herrn Rieve abgegeben hatte, wurde der Verbandstag geschlossen.

— **Konitz**, 28. Juli. Das hiesige Blatt schreibt: Der Magistratsbeamte Rüger, welcher die Stelle des vom Amte suspendirten Stadtsekretärs Böttcher vertrat, hat ebenfalls plötzlich entlassen werden müssen. — Wie wir erfahren, schwebt gegen einen anderen kürzlich seiner Stellung enthobenen Beamten wegen Pflichtwidrigkeiten im Amte — es soll sich um Beiseiteschaffung von Aktenstücken handeln — eine Untersuchung, die möglicher Weise noch das Gericht beschäftigen wird.

— **Danzig**, 28. Juli. Heute Nacht 2 Uhr 5 Minuten wurde von der Chemischen Fabrik in Legan aus die Meldung nach dem Feuerwehrhofe erstattet, daß die Schellmühl Nr. 4 belegene Holzschneidemühle des Herrn Driediger in Flammen stehe. Sofort rückte die Feuerwehr mit einer Dampfspritze und einer Handdruckspritze nach der Brandstätte aus und fand dort bereits das Maschinenhaus, Maschinenschuppen und die daran stoßenden Holzstapel (eichene Bohlen, Dielen, Fichtenbretter 2c.) vom Feuer erfaßt. Um den Brand möglichst schnell zu bewältigen, wurde auch noch die zweite Dampfspritze geholt, und so gelang es denn gegen Morgen des Feuers Herr zu werden. Die ganze Schneidemühle ist niedergebrannt. Erst um 8 Uhr konnte die Feuerwehr nach anstrengender Thätigkeit die Brandstelle verlassen. Die dort beschäftigten Arbeiter räumten unter Leitung ihres Meisters die angebrannten und verkohlten Balken und Bretter fort.

— **Aus dem Kreise Osterode**, 29. Juli. Gestern Nachmittag gab der Kaufmannslehrling A. P. in Gilgenburg in selbstmörderischer Absicht drei Revolverschüsse auf sich ab. Seine Verletzungen sind sehr erhebliche. Welche Gründe den jungen Mann auf die Selbstmordgedanken gebracht haben, ist völlig unbekannt. Kurz vorher noch bediente er die Kunden, ohne irgend welche Unruhe oder Erregung zu verrathen.

— **Königsberg**, 30. Juli. Die Grundsteinlegung zur Palästra Albertina leitete Professor Dr. Bezzenberger mit einer kurzen Rede ein, in welcher er u. a. ausführte: Der feierliche Akt, welchen wir heute vollziehen, ist bisher noch an keiner anderen Hochschule begangen worden. Wohl ist an unseren Universitäten viel, sogar sehr viel für die geistige Ausbildung der akademischen Jugend gesorgt worden, aber noch nicht hat man bisher daran gedacht, daß es eine ideale Aufgabe ist, neben der Pflege und Ausbildung des Geistes für eine gleiche Ausbildung des Körpers Sorge zu tragen. Und doch bedeutet eine solche Anstalt, die derartigen Prinzipien huldigt, nur eine Rückkehr zu den Gymnasien der alten Griechen und Römer. Die zu errichtende Anstalt soll ein Sammelpunkt für die Studirenden werden, wo sie Anregung zu allen ritterlichen Künsten finden, ihre körperliche Gewandtheit entfalten, ihre Gesundheit erhalten und stählen, kurz, wo sie sich die körperliche Ausbildung und Veredelung angelegen sein lassen können.

— **Posen**, 29. Juli. Im Zuchthause zu Graudenz sitzt seit einiger Zeit ein Spitzbube, der schon gar viel auf dem Kerbholz hat und erst kürzlich wieder zu einer jahrelangen Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls verurtheilt worden ist. Jüngst machte nun der Zuchthäusler das sensationelle Geständniß, daß er einen Mord begangen habe. Sein Gewissen, so sagte der alte Gauner, lasse ihm keine Ruhe, und so wolle er denn beichten, daß er im vorigen Jahre mit Hilfe eines Spießgesellen in der Nähe von Stralkowo ein armes Schneiderlein abgemurkst habe. Natürlich wurde die Sache näher untersucht und man fand, daß alle Angaben, die der Zuchthäusler über die näheren Umstände des Mordes machte, genau mit der Wirklichkeit übereinstimmten, nur über die Person des Ermordeten herrschte noch ein tiefes Dunkel Es wurde nun ein Termin angesetzt, um unter Hinzuziehung des Mordkandidaten die Stätte des Verbrechens in Augenschein zu nehmen, zu welchem Zwecke der Zuchthäusler nach Posen transportirt und hier dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Selbstverständlich waren die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit der gefährliche Patron nicht entwische. Am Donnerstag Morgen sollte die Reise gen Stralkowo vor sich gehen, doch wollte man vorher den Zuchthäusler mit seinem hier in Posen weilenden Spießgesellen konfrontiren. Der Schutzmann, der beauftragt war, den nach Aussage des Graudenzer Sträflings in der Mordaffäre Verwickelten herbeizuschaffen, traf diesen, einen ehemaligen Gardisten, der aber auch schon oft genug gesündigt hat, auf der Straßee und forderte ihn auf mitzugehen. Der in seiner Ehre gekränkte ehemalig Kriegersmann weigerte sich entschieden, dem Wächter des Gesetzes zu folgen und verlangte, in solchen Dingen erfahren, zuerst von dem Schutzmann das Vorzeigen eines Haftbefehls; der Schutzmann packte aber den Renitenten am Kragen und führte ihn vor den Untersuchungsrichter. Hier wurde er mit dem Graudenzer konfrontirt und war ganz verblüfft, als er von der Mordgeschichte hörte; er erklärte, daß alles erfunden sei. Aber der Zuchthäusler blieb bei seinen Aussagen, und so schickte man sich denn an, nach Stralkowo zu fahren. Als alles bereit und man im Begriff war, in die Wagen zu steigen, machte der Zuchthausbruder ein ganz erstauntes Gesicht und fragte, was man denn eigentlich wolle. Natürlich war nun das Erstaunen auf Seiten des Untersuchungsrichters und dessen Begleiter, die dem Gauner bedeuteten, daß man nach Stralkowo fahren wolle, um infolge seines Geständnisses die Mordaffäre zu untersuchen. Da lachte der Zuchthäusler laut auf und sagte: „Das ist ja alles nicht wahr. Ich habe ja die Geschichte aus folgendem Grund erfunden: Als ich zuletzt verurtheilt wurde, betheuerte ich meine Unschuld, da hat mir aber niemand geglaubt; jetzt sage ich nun, daß ich einen Mord begangen habe — und sehen Sie — da glauben Sie mir gleich.“ Was wollte man mit dem Kunden machen! Es blieb nichts übrig, als ihn wieder nach Graudenz zurückzutransportiren. Der gewaltsam vorgeführte Gardist aber ist stark über die ihm gewordene Behandlung verschnupft und will eine große Beschwerde loslassen.

Locales.

Thorn, den 31. Juli 1894.

— **In Betreff der Kaisermanöver** schreibt man aus Berlin: „Als im August 1892 die Cholera ihren Einzug in Deutschland hielt, ordnete der Kaiser, obgleich die Gesundheitsverhältnisse im Süden und Westen Deutschlands als schlechte zu bezeichnen waren, am 5. September an, daß die beabsichtigten Kaisermanöver zwischen dem 8. Armeekorps (Koblenz) und dem 16. zu unterbleiben hätten; wenige Tage später traf auch der Befehl ein, daß die Manöver zwischen dem 13. und 14. Armeekorps abbestellt seien. Damals wurde diese Abbestellung mit Freuden begrüßt. Ganz leicht wurde der Entschluß dem Kaiser nicht. Die Cholerafurcht war damals eine fast allgemeine in allen Schichten des Publikums. Heute ist die Stimmung eine wesentlich ruhigere geworden; und solche Maßnahmen, wie sie heute vor zwei Jahren unter dem frischen Eindruck der Nachrichten aus Hamburg getroffen wurden, dürften heute wohl nicht mehr erfolgen. In diesem Jahre sollen bekanntlich die Kaisermanöver zwischen dem 1. Armeekorps (Königsberg) und dem 17. Armeekorps (Danzig) abgehalten werden. Es ist selbstverständlich, daß die kompetenten militärischen und medizinischen Rathgeber des Kaisers die Gesundheitsverhältnisse in Westpreußen angesichts des Kaisermanövers genau verfolgen. Wenn der Kaiser Mitte August nach Potsdam zurückgekehrt sein wird, wird wohl die endgiltige Entscheidung fallen, aber das kann heute schon gesagt werden, daß nichts vorliegt, was die bisherigen Dispositionen ändern könnte. Soweit sich übersehen läßt, werden die Manöver, wie sie bisher geplant waren, stattfinden.

m/p **Besondere Marschmanöver**, die einen hochinteressanten Charakter tragen werden, sollen, wie wir aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hören, während der diesjährigen großen Kavallerieübungen vorgenommen werden. Dabei werden den Truppen versuchsweise fliegende Lazarette nach einem neuen System beigegeben werden. Der Zweck dieser sehr wichtigen Manöver wird nicht nur in der Lösung strategischer Aufgaben liegen, sondern auch in der Uebung aller Grade im Aufklärungs- und Sicherungsdienst im Verbande großer Kavalleriekörper, welche in breiter Front auftreten. Auf Legung von Hinterhalten, Ausführen unerwarteter Ueberfälle, auf Heimlichkeit der Bewegungen mit der möglichsten Verwischung von Spuren sowie auf äußerst sorgfältige Regelung und Handhabung im Meldedienst und der Befehlsführung wird besonderer Nachdruck gelegt werden.

m/p **Keine Neubewaffnung der Armee**. Vor einigen Tagen tauchte die Nachricht auf, daß eine Neubewaffnung der Armee zu erwarten sei. Diejenigen militärischen Kreise, welche von einer derartigen Absicht Kenntniß haben müßten, erklären die

Die Geschichte eines Kindes.

Novelle von Rudolf Immann.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Auch in anderer Weise war er thätig; er hielt zwei Vorträge, den einen im Kasino, den andern in der „freien wissenschaftlichen Vereinigung“ und hatte sich durch fleißiges Studium so sorgfältig vorbereitet, daß alles klappte und der Stabsoffizier die Bemerkung fallen ließ, dieser strebsame Premier müsse eines Tages in den Generalstab versetzt werden. Auch die Gesellschaften mied er nicht, er raspelte Süßholz mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit und erregte in den Herzen mehrerer unversorgter Jungfräulein hochgehende Hoffnungen, die indessen weit davon entfernt waren, je verwirklicht zu werden. Aus Aerger eine Andere zu heirathen — nein, da kannte man Heinrich von Busse schlecht. Aber ein gewisses Bedürfniß, die Stimme seines Herzens, das nach der Unerreichbaren verlangte und in unbewachten Augenblicken nach seinem Ideal aufschrie, durch rastlose Geschäftigkeit zu übertäuben, das konnte er nicht verleugnen.

Immer waren es seine besten Stunden, wenn Freund Reden erschien und am Abend die kleine Ursula in seine Wohnung kam, um „ihrem lieben Busse“ den Gutenachtkuß zu geben. Es war ein Glück, daß er in dieser schlimmen Zeit zwei Herzen um sich wußte, die beide an ihm hingen. Seine ganze Bitterniß und Kümmerniß schwand, sobald der drollige kleine Liebling mit ihm spielte; und in dem Busen des Pylades konnte er seinen Gram ausschütten. Ja, der kannte und schätzte sie auch, der hatte die Katastrophe der unglücklichen Werbung mit erlebt, dem konnte er seine Vermuthungen, Zweifel und leisen Hoffnungen vertrauensvoll mittheilen, der schützte kein erheucheltes Interesse vor, der verstand es, durch Zuspruch und leisen Trost mildernd auf ihn einzuwirken. An manchem traulichen Abend saßen die beiden zusammen, rauchten aus langen Pfeifen und ließen die Vergangenheit Revue passiren. Und wenn der Premieurlieutenant es eine Weile zu arg trieb und zu fleißig pokulirte, umherschwärmte und die Nacht zum Tage machte, war es Reden, dessen sanft gesäuseltes Wort ihn eindringlich mahnte, sich nicht zu sehr in den Staub der Welt zu werfen. Den Ausdruck gebrauchte er freilich nicht; aber Busse wußte es schon, was der Freund meine und bezwecke.

So vergingen Lenz und Sommer, und die Blätter begannen von den Bäumen zu fallen.

Der Provinzialstadt stand für den Herbst ein besonderes Fest bevor. Der landwirthschaftliche Verein hatte beschlossen, eine Thier- und Preisschau abzuhalten, die diesmal im größeren Stile geplant wurde, da sich mit ihr auch eine Ausstellung von Maschinen, landwirthschaftlichen Geräthen und Fischerei-Artikeln verbinden sollte. Für den Nachmittag des zweiten Tages war ein Wettrennen in Aussicht genommen worden, das durch Busses thätige Hilfe außergewöhnliches Interesse fand. Aus den benachbarten Garnisonen hatten mehrere Kavallerieoffiziere ihre Mitwirkung zugesagt, der Majoratsherr von Busse hatte seine beiden ungarischen Renner gesandt und zur Disposition seines Bruders gestellt, und von den Großgrundbesitzern hatten einige Sportsliebhaber theils Geldbeiträge gezeichnet, theils ihr persönliches Erscheinen sowie Betheiligung am Wettrennen versichert. Busse war die Seele des Ganzen, er hatte die einleitenden Briefe geschrieben und keine Mühe gescheut, damit dieses erste Sportsfest des Garnisonstädtchens sich zu einem verhältnißmäßig glänzenden gestalte; er hatte seinen Bruder zur Gewährung eines Ehrenpreises bewogen und die Geldmittel für die Sieger im Bauernrennen flüssig zu machen gewußt. Auch der Premierlieutenant Hartwich, der ein schneidiger Reiter war und für Wettrennen schwärmte, gehörte dem Komitee an, das die nöthigen Vorbereitungen zu treffen hatte. Ein in der Nähe der Stadt wohnender Rittergutsbesitzer, der eine ausgezeichnete junge Vollblutstute besaß, hatte Hartwich ersucht, mit derselben am Hindernißrennen theilzunehmen. Die beiden sonst so wenig sympathisirenden Premierlieutenants waren bei der gemeinsamen Arbeit häufiger als sonst mit einander in Berührung getreten.

Es war am Abend, der dem Rennen voranging, als Reden noch in später Stunde bei dem Freunde vorsprach.

„Ich würde Ihnen doch rathen, lieber Busse,“ sagte er, „sich heute Abend zu schonen und bald zur Ruhe zu gehen. Sie wissen, morgen liegt ein Tag voll anstrengender Arbeit vor Ihnen. Ich war eben noch im Stall und habe mir Ihre beiden Ungarn, um ein Schlußwort fällen zu können, angesehen. „Blitz“ ist vielleicht ein bischen mehr flügge, aber „Komet“ ist entschieden stärker und verläßlicher; ich würde „Blitz“ im Steeplechase laufen lassen und zum Hinderniß-Rennen „Komet“ wählen. Er springt nicht so graziös, aber das thut nichts, er ist fester gebaut; kurz, er ist für ihr schweres Gewicht passender. Und wenn er ins Zeug geht, glaube ich nicht, daß ihn ein anderes Pferd schlagen kann. Ich habe schon hundert Mark auf ihn gewettet; es ist doch ein pyramidales Roß, Sie werden es sehen.“

„Sie sind doch, alles in allem genommen, eine leichtsinnige Fliege, Reden,“ entgegnete der Premier, „aber ich glaube, daß Sie ein bischen Pferdeverstand haben und sich in Ihrem Urtheile nicht leicht irren. Ich habe lange geschwankt, aber nun will ich Ihren Mammon retten und den „Komet“ reiten. Haben Sie etwas über die „Thusnelda“ gehört?“

„Die Stute, die Hartwich reiten will? Sie wird ja von Herrn von Langens Freunden furchtbar herausgestrichen, gestern sah ich sie auf der Rennbahn. Ein feines Thier, ohne Frage; aber Cornelius, Langens Gutsnachbar, theilte mir im Vertrauen mit, daß er die Schwärmerei nicht theilen könne. Cornelius hat sie schon einmal zusammenbrechen sehen, sie soll häufig zu kurz abspringen, ist auch ein bischen bockig und exzentrisch. Ein sicheres Reiten ist es mit ihr nicht.“

„Na, Sie können sich denken, Reden, daß ich alles daran setzen werde, dem Hartwich den Triumph nicht zu gönnen, mich geschlagen zu haben. Die andern drei, die am Hindernißrennen Theil nehmen, fürchte ich von vornherein weniger; es soll mir auch keine Kopfschmerzen machen, wenn ich gegen sie unterliege. Nur möchte ich nicht von Hartwich, der etwas stark prahlt und den Unübertrefflichen zu sehr herausbeißt, ausgestochen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

ganze Mittheilung als eine fette Ente. Auch die Nachricht, daß die Abschaffung der Offiziersschärpe beabsichtigt sei, ist erfunden.

(§) **Personalien bei der Post.** Versetzt ist: der Postassistent Gehrt von Danzig nach Rybno. Die Prüfung zum Postassisteuten hat bestanden der Postgehilfe Götz in Konitz.

* **Viktoria-Theater.** Auch die gestrige Vorstellung, der Operette „Der Bettelstudent" fand allgemeinen Beifall. Es wurde durchweg flott gespielt. Das Theater war gut besucht. — Heute (Dienstag) Abend geht als Benefiz-Vorstellung für die seit jeher beliebte Künstlerin Paula Thewes die Offenbach'sche Operette „Die schöne Helena" in Szene. Hoffentlich wird das Thorner Publikum der Künstlerin seine Anerkennung nicht versagen, sondern dieselbe durch zahlreichen Besuch der Vorstellung erfreuen. — Wie bereits erwähnt, gastirt am Donnerstag hier zum ersten Male der sächsische Hofschauspieler Herr v. d. Osten, welcher für seine künstlerischen Verdienste außer anderen Orden den sächsischen Albrechtsorden 1. Kl., den höchsten für Künstler, besitzt. Demnach steht uns wieder ein hervorragender Kunstgenuß bevor. Herr Direktor Hansing, welcher sich derart um die Hebung der Kunst bemüht, gedenkt nur noch kurze Zeit hier zu weilen, da er bereits eine Saison für Posen abgeschlossen hat.

♉ **In Sachen der Königsberger Gewerbe-Ausstellung** fand gestern auf Einladung des Magistrats im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Versammlung von hiesigen Gewerbetreibenden statt, die leider nur sehr schwach besucht war. Herr Stadtrath Kittler berichtete zunächst über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungs-Angelegenheiten, und scheint danach die Königsberger Gewerbe-Ausstellung einen verhältnißmäßig bedeutenden Umfang annehmen zu wollen. Auf Anfragen von seiten des Magistrats haben nur zwei hiesige Firmen erklärt, die Ausstellung in Königsberg beschicken zu wollen, aber nur durch ihre dortigen Vertreter. Von den gestern anwesenden Gewerbetreibenden hielten die einen Königsberg für zu weit entfernt, um sich einen Vortheil von der Beschickuug der Ausstellung versprechen zu können, andererseits wurde die Ansicht ausgesprochen, daß für den einzelnen kleinen Gewerbetreibenden die Kosten zu groß werden würden. Da auch Preise für vollständig eingerichtete Wohnungen ausgesetzt sind, so wurde von einer Seite darauf hingewiesen, ob nicht hierzu eine Anzahl von Gewerbetreibenden aller Art sich vereinigen sollten. Doch auch hiergegen mußten Bedenken erhoben werden. Der Thatsache stimmten schließlich alle Anwesenden bei, daß es sehr erfreulich sein würde, wenn auch unser Thorn auf der Königsberger Gewerbe-Ausstellung vertreten wäre. Doch definitiv über die ganze Angelegenheit zu beschließen und etwa ein Lokal-Komitee zu wählen, hielt man des schwachen Besuches wegen für verfrüht. Es soll demnächst eine zweite Versammlung einberufen werden, welche hoffentlich etwas zahlreicher besucht werden wird. Wir möchten hier auch unsererseits an die hiesigen Gewerbetreibenden die Aufforderung richten, dann im allgemeinen Interesse zu erscheinen und durch Kundgebung ihrer Meinungen die Ausstellungsangelegenheit zu klären.

—l— **Quartal.** Die Maurergesellenschaft hielt gestern im Maurer-Amtshause ihr Quartal verbunden mit Auflage ab.

♂ **Schulanfang.** Mit dem heutigen Tage haben die hiesigen Schulen ihren Unterricht wieder begonnen. Frisch gestärkt durch eine vierwöchentliche Ruhe, von den meisten wohl in gesunder Landluft genossen, kann die Schuljugend ihre zum Theil sehr anstrengende Arbeit wieder aufnehmen. In den ersten Tagen wird vielleicht mancher sich unbehaglich fühlen zwischen den kahlen Wänden der Schulstube, doch schon nach einer Woche wird bei einiger Selbstüberwindung auch die anfangs lästige Arbeit erträglich erscheinen.

(i) **Der Sterbekassen-Verein der hiesigen Zimmergesellen** hielt am Sonntag Abend im Vereinslokale eine Generalversammlung ab, in der zwei Junggesellen zum Ritter geschlagen, d. h. unter der üblichen Form nach Handwerks Gebrauch und Gewohnheit in das Buch aller rechtschaffenen Zimmergesellen eingeschrieben wurden. Der Vorsitzende wies dann darauf hin, daß sich unter den anwesenden Mitgliedern 4 Männer befänden, die schon 50 Jahre und darüber dem Vereine angehörten. Es waren dies die Herren P. Schienauer, C. Sieg, M. Lewandowski und A. Schmidt. Einer der Mitglieder feierte die Jubilare in einer kernigen Ansprache und brachte ein von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch auf dieselben aus. Noch mancher Schoppen wurde auf das Wohl jener Herren geleert, bevor das Vereinslokal von den letzten Mitgliedern verlassen wurde.

p **Neue Telegraphenanstalt.** Am 1. August d. Js. wird in Schönsee (Westpr.) 2 eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Morsebetrieb eröffnet.

— **Für die Tertiärbahn Thorn-Waldau-Leibitsch** sind die Vorarbeiten beendet. Mit dem Bau der Bahn soll vorgegangen werden, sobald einige von den Behörden gewünschte Aenderungen in Bezug auf die Tracirung vorgenommen worden sind. Voraussichtlich wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht den Bau übernehmen.

†† **Hitze und Postbeamte.** Die „Frkft. Ztg." schreibt mit Recht: „In diesen Tagen einer Wüstengluth, da selbst die leichteste Hülle noch als eine Schweiß erzeugende Last sich fühlbar macht, ist es wohl erklärlich, wenn man, geleitet von berechtigtem Mitgefühl für die besonders unter der Hitze leidende Beamtenkategorie, die im Außendienst beschäftigten Postbeamten, der kompetenten Stelle die Berücksichtigung des wohl berechtigten Wunsches empfiehlt, den bestehenden Zwang, auch bei dieser Hitze in Tuchuniform den beschwerlichen Postdienst zu versehen, aufzuheben und zu gestatten, daß auch den im Reiche des Herrn Stephan thätigen Beamten das Benefizium der Drillanzüge gewährt werde. Während man beim Militär und anderen Beamtenkategorien derartige leichte Sommeruniformen liefert, zwingt man die Beamten und die Schaffner der Post, in den Bureaus und auch auf der Straße in den warmen Tuchröcken zugeknöpft ihres Amtes zu walten. Es wäre durchaus nicht schlimm, wenn man den Postetat auch noch mit der Position „Drillanzüge" für die Beamten belasten würde. Und schließlich würden die Postschaffner wohl am Ende auch gerne selbst die Kosten solcher Drillanzüge tragen, wenn sie vom „Tuchzwange" erlöst würden. Es ist hoffentlich nicht ausgeschlossen, daß die berechtigten Klagen der Beamten in dieser Hinsicht wenigstens die wünschenswerthe Berücksichtigung möglichst bald erfahren."

§ **Praktiken der Traftenführer in Polen.** Wie auf der preußischen Weichsel suchen auch in Polen die Traftenführer sich der cholerakranken Leute sehr einfach dadurch zu entledigen, daß sie dieselben an abgelegenen Stellen ans Land setzen. Trotz aller Bemühungen der Behörden gelingt es jedoch fast nie, die Schuldigen zu ermitteln. Bei Iwangorod ist kürzlich ein österreichischer Traftenführer, der einen Landsmann ausgesetzt hatte, überführt und verhaftet worden. Zur Strafe soll ihm die Ausübung der Flößerei für die Zukunft untersagt werden.

§ **Zollkautionen in Nieszawa.** Wie die „D. Z." vernimmt, soll die der Weichselschifffahrt mit so schwerrn Nachtheilen drohende russische Verordnung über die Erhebung der Zollkautionen von Stromfahrzeugen in Nieszawa nun erst zum 1. September in Kraft treten. Hoffentlich gelingt es bis dahin, entweder ihre Zurücknahme zu erwirken oder der Sache eine solche Form zu geben, durch welche ihr das Drückende, die Schifffahrt Gefährdende genommen wird In Uebereinstimmung mit dieser Nachricht meldet das Wolff'sche Bureau in Berlin, daß die russische Centralstelle zugesagt habe, die Verordnung zunächst auf einen Monat (bis 1. September) außer Kraft zu setzen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** In Bezug auf § 704 des Preußischen Allgemeinen Landrechts II 1:

„Grobe Verbrechen gegen andere, wegen welcher ein Ehegatte harte und schmähliche Zuchthaus- oder Festungsstrafe nach Urtheil und Recht erlitten hat, berechtigen den daran unschuldigen Theil, die Scheidung zu suchen"

hat das Reichsgericht, IV. Civilsenat, durch Urtheil vom 19. März 1894, in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des ehemaligen preußischen Ober-Tribunals, ausgesprochen: Die Frage, ob der bestrafte Ehegatte im Sinne des erwähnten Paragraphen eine harte und schmähliche Zuchthaus- oder Festungsstrafe wegen eines groben Verbrechens erlitten hat, ist in jedem einzelnen Falle von dem Ehescheidungsrichter nach den obwaltenden Umständen unter Berücksichtigung des Standes und des Bildungsgrades, sowie der sonstigen persönlichen Verhältnisse der Eheleute zu beantworten.

— **Eine Entscheidung von großer Wichtigkeit** traf das Reichsgericht in Leipzig in einem Prozesse, welchen mehrere Offiziere gegen die Militär-Pensionskasse angestrengt und schon seit 2 Jahren durch alle Instanzen durchgefochten haben. Zahlreiche Behörden pflegen ihren Pensionisten, soweit solche sich einen Nebenerwerb verschafft haben, von der Pension eine bestimmte, dem Nebenverdienst gleichende Summe abzuziehen. So erging es auch drei Berliner im statistischen Amt thätigen Offizieren, die jedoch Klage gegen die Pensionskasse erhoben. Das Reichsgericht hat nun dahin erkannt, daß eine Pensionskasse nicht berechtigt ist, irgend welche Abzüge zu machen, sondern stets die für die von dem Pensionär bei dem früheren Dienstverhältniß geleistete Arbeit gewährleistete volle Pension auszuzahlen hat, wobei es dem Pensionär unbenommen bleibt, nach Lösung des alten Dienstverhältnisses einen neuen Erwerbszweig zu ergreifen.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet erhalten wir unter dem 30. d. Mts. folgende Mittheilung: Bei der gestern als choleraverdächtig erkrankt gemeldeten Arbeiterfrau Liedtke aus Thorn und der Wittwe Westphal aus Flatow ist keine Cholera bakteriologisch festgestellt. Bei dem am 26. d. Mts. erkrankten, und am folgenden Tage gestorbenen Schiffer Guhl ist Cholera bakteriologisch festgestellt worden. Der am selben Tage ebenfalls an Cholera erkrankte Holzwächter Wonigkeit ist am 28. d. Mts. Nachmittags gestorben. Aus Scharnese an der Weichsel, Kreis Culm, wird ein verdächtiger Todesfall gemeldet. Heute Mittag wurde in Danzig ein Matrose vom Schoner „Jupiter" mit choleraverdächtigen Erscheinungen aufgefunden und in das Stadtlazareth am Olivaerthor gebracht. Der „Jupiter" lag in der Mottlau, gegenüber dem brausenden Wasser, und ist mit seiner Besatzung in die Quarantäne-Anstalt zu Neufahrwasser übergeführt. Ferner ist heute Vormittag ein choleraverdächtig erkrankter Schiffer in die Baracke zu Plehnendorf aufgenommen; seine Schiffsgenossen sind daselbst in Quarantäne gelegt.

† **Selbstmord.** Am Sonntag Abend stürzte sich in der Nähe der Defensionskaserne von einer dort liegenden Traft eine Frau in die Weichsel mit dem Ausruf: „Ich bin zu unglücklich!" Dieselbe verschwand sofort unter den Traften und konnte die Leiche bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Ertrunkene ist die Frau des Schiffseigenthümers Hoch aus Danzig.

Raub. Als eine Dame sich am Sonntag Abend vom Bahnhof nach Hause begab — es war gegen 11 Uhr — näherte sich ihr auf dem Altstädt. Markt ein Mann von nicht gerade Vertrauen erweckendem Aeußern und bot ihr seine Begleitung an. Kurz wies die Dame dieselbe zurück. Darauf stürzte sich der Strolch auf sie, entriß ihr die goldene Uhr und verschwand mit seinem Raube, ehe sich die Ueberfallene von ihrem Schrecken erholen konnte.

═ **Ueberfall.** Am Sonntag früh soll ein Hoboist vom 15. Fuß-Artillerie-Regiment auf dem Wege von der Culmer Vorstadt nach der Stadt von Strolchen, die vorher schon andere Passanten bedroht hatten, überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt sein.

♉ **Ertappter Dieb.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr schlich sich ein junger Bursche im Viktoriagarten durch eine offenstehende Thür in die Theatergarderobe, raffte einige Kleidungsstücke zusammen und wollte sich damit wieder entfernen. Der Theatermeister jedoch, welcher von dem Diebe unbemerkt dort sein Mittagsschläfchen hielt, erwachte und eilte hinter dem Flüchtigen her. Dieser versuchte durch die Bache unter dem Plankenzaun durchzukriechen, wurde aber von dem kräftigen Theatermeister an den Beinen erfaßt und mit Hilfe herbeigerufener Personen gefesselt und der Polizei zugeführt. In dem Diebe wurde ein schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Bursche von ausgeprägter Verbrecherphysiognomie erkannt. Er scheint übrigens Genossen zu haben, denn als er festgenommen wurde, verschwanden zwei am Zaune stehende Kerle, die offenbar das Resultat des Unternehmens abwarteten.

— **Lufttemperatur** heute am 31. Juli Morgens 8 Uhr: 17 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** wurde ein Opernglas in Barbarken und ein Gummiball im rothen Netz im Glacis. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute Mittag 0,40 Meter über Null.

Podgorz, 30. Juli. Gestern Mittag gegen 12 Uhr brannte im herzoglichen Walde gleich hinter dem Neipertschen Forsthause — Jagen 116 — ein großer Theil des eingeschlagenen Holzes, der Königl. Fortifikation Thorn gehörig, nieder. Das Feuer kam aus einer Arbeiterhöhle zum Ausbruch; jedenfalls hatten die Leute beim Mittagkochen nicht genügende Vorsicht und warfen ein brennendes Streichholz an den trockenen Fichtenstrauch, und im Nu stand eine Fläche von etwa 150 Quadratmetern in Flammen, sämmtliche Faschinen, Aeste und auch einiges Klobenholz vernichtend. Der Gendarm Herr Pagalies war bald auf der Brandstelle und nur nach seinen Anordnungen konnte das Feuer eingeschränkt werden. — Am Sonnabend Abend begab sich der hiesige Bäckermeister Herr L. nach seiner Scheune und fand dieselbe erbrochen. Drei schulpflichtige Kinder, die ein Bündel gestohlener Erbsen davontragen wollten, hielt Herr L. an und wollte die Namen der Kinder feststellen; in demselben Augenblicke kam der Arbeiter P., der mit einer Mistforke bewaffnet war, zum Vorschein, stürzte sich auf Herrn L. und stieß die Drohung hervor, daß wenn L. die Kinder nicht gehen lasse, er den L. niederstechen werde. Herr L. verließ infolge dieser Drohung sofort den Platz, erstattete Anzeige und nun sieht der kampfbereite P. einer exemplarischen Strafe entgegen.

Vermischtes.

In Boll bei Göppingen vergaßen die in einem 50 Meter tiefen Schwefel brunnen beschäftigten Arbeiter während einer Zwischenpause den Löthofen zu schließen. Das Kohlengas desselben vermischte sich mit dem Brunnenschwefelgas. Beim Wiederhinabsteigen wurden die Arbeiter und einige der zur Rettung herbeigeeilten Leute ohnmächtig. Drei der Arbeiter sind todt, vier befinden sich in Lebensgefahr. Bei den Uebrigen ist Aussicht auf Rettung vorhanden. — In Hamburg ist soeben eine fünftägige Beobachtung aller russischen Auswanderer angeordnet worden. Diese Maßregel ist von der Hamburg-Amerikanischen Packetgesellschaft aus freien Stücken getroffen worden. Es wäre zweckmäßig, wenn sie auf alle deutschen Auswanderungshäfen ausgedehnt würde. — In Petersburg gewinnt die Cholera geradezu ungeheure Dimensionen. In allen Kirchen werden Gebete um Abwendung der Seuche abgehalten. — In Berlin waren am Donnerstag Abend Gerüchte über ein Bombenattentat am Brandenburgerthor verbreitet. Die ganze Geschichte ist indessen die: Zwei Burschen trieben mit einer Gewehrpatrone so lange allerlei Unfug, bis sie explodirte. Der eine der „Attentäter" wurde hierbei ziemlich erheblich an der Hand, der andere leicht im Gesicht verletzt. Das war alles! — Auf dem Niemen stieß bei Grodno ein Passagierdampfer mit einem Fährboot zusammen. Letzteres wurde in den Grund gebohrt, wobei vierzehn Personen ertranken und 11 stark verletzt wurden. — Vom Ravenburger Schwurgericht wurden wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei dem Rekrutentumult am 16. und 17. April d. J. 1 Angeklagter zu 2 Jahren, 6 zu 7, 1 zu 9, 3 zu 6 Monaten und 3 zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Allen Verurtheilten wurde die dreimonatige Untersuchungshaft angerechnet. — Aus Boulogne-sur-Mer wird gemeldet: Ein Fischerboot brachte den Wasserraddampfer Pinkert hier ein, der versucht hatte, mit seiner Maschine über den Kanal zu setzen. Der tollkühne Fahrer war seekrank geworden. — In Washington brannten die Ställe der Knox-Transfer-Gesellschaft und acht kleinere Wohnhäuser ab. Ueber 200 Pferde verbrannten. 3 Feuerwehrleute wurden von umfallenden Mauern getödtet. — In Kassel gingen in der Nacht zum Donnerstag 5 Stunden lang ununterbrochen große Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen nieder. Es entstanden verschiedentlich Ueberschwemmungen; auch durch Blitzschlag wurde Schaden angerichtet. — Ein Orkan hat im Nordwesten und im Innern Spaniens großen Schaden angerichtet, besonders in den Weinbergen. Mehrere Städte sind überschwemmt. — In Baden bei Wien vergiftete sich aus Gram über den kürzlich in einer Irrenanstalt erfolgten Tod ihres Gatten die beliebte Schauspielerin und Sängerin Helene Horak kurz vor Beginn der Vorstellung mit Cyankali. Dieselbe hinterließ ein Schreiben an den Direktor folgenden Inhalts: „Entschuldigen Sie, daß ich auf solche Weise meinen Kontrakt breche. Mein Elend ist zu groß!" — Eine große Feuersbrunst hat in Bacharach zahlreiche Wohnhäuser eingeäschert. — Nachdem Montag in Gandersheim 100 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt sind, brach Mittwoch noch zweimal Feuer aus, welches wieder mehrere Häuser einäscherte. Ein Dienstmädchen verbrannte. Beim Gewitter schlug in den Nordwalder Kirchthurm der Blitz ein; der Thurm brannte vollständig aus. Die Kirche wurde größtentheils zerstört.

Litterarisches.

Einen Blick hinter die Coulissen gewährt in der soeben erschienenen Nr. 23 der **„Modernen Kunst"** (Rich. Bong, Berlin, Preis à Heft 60 Pf.) ein Artikel von F. Benefeld, der einem prächtigen Farbendruck nach dem Aquarelbilde von Friedrich Stahl „Opernprobe bei Kroll" zur Erläuterung dient. Das Krollsche Etablissement in Berlin hat in seiner bisherigen Gestalt zu existiren aufgehört. Hier tritt es seinen zahlreichen Freunden und Gönnern noch einmal in der Morgentoilette vor Augen, im Sommerkleide, in jenen heißersehnten Stunden, wo der probende Sänger in den Garten hinuntergeht, um die trockene Kehle mit einem kühlen Trunk zu erfrischen. In einem prächtigen, reich illustrirten Stimmungsbilde schildert Otto Julius Bierbaum München mit all' seinen künstlerischen und materiellen Reizen. Die Ausstattung der „Modernen Kunst" mit Kunstbeilagen und Textbildern ist glänzend wie immer, während novellistische Arbeiten von Ernst Peschkau und Heinrich Becker Humor und Ernst in der literarischen Produktion gleich würdig vertreten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 30. Juli. Der Oheim des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, ist gestern in Baden bei Wien bei einem Spazierritte vom Pferde gestürzt und an den Folgen des Sturzes gestorben. Bei der Villa des Erzherzoges fährt eine elektrische Bahn vorbei; um nun sein Pferd an das Geräusch zu gewöhnen, ritt der Erzherzog nach der nahe gelegenen Station und ersuchte den Zugführer, recht stark mit der Signalglocke zu läuten. Als das Pferd keinerlei Zeichen von Unruhe zu erkennen gab, ritt der Erzherzog mit demselben eine Strecke neben dem Zuge her, bis plötzlich das Pferd scheu wurde und ihn abwarf; der Erzherzog blieb mit einem Fuß im Bügel hängen und wurde eine Strecke Weges geschleift, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Die Aerzte fürchteten sofort das Schlimmste und als der Erzherzog nach einiger Zeit zum Bewußtsein kam, wurde ihm die letzte Oelung gereicht; Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr verschied er. — Erzherzog Wilhelm war geboren am 21. April 1827, er war unvermählt und bekleidete in der Armee den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants.

Wien, 30. Juli. Wie verlautet, soll das Unglück des Erzherzogs Wilhelm dadurch entstanden sein, daß ein Radfahrer zwischen dem Pferde des Erzherzogs und dem Zuge der elektrischen Bahn rasch durchfuhr und das Pferd an den Hinterfüßen streifte. — Erzherzog Eugen ist als Universalerbe des Erzherzogs Wilhelm ernannt worden.

— Die Beisetzung des Erzherzogs Wilhelm dürfte am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. Auf Befehl Kaiser Franz Josephs ist die Einbalsamirung der Leiche vorgenommen worden, da infolge starker innerer Blutungen sonst eine baldige Verwesung zu befürchten wäre. Das Leichenbegängniß wird durch das militärische Ceremoniell einen äußerst pomphaften Charakter haben, da all die mannigfachen Truppentheile, u. a. auch die russische reitende Artilleriebrigade, deren Chef der Verblichene gewesen, theilnehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 31 Juli.	0,40	über Null
"	Warschau den 28. Juli.	0,74	" "
"	Brahemünde den 29. Juli	3,60	" "
Brahe:	Bromberg den 29. Juli.	5,18	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 31. Juli.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, Preise nominell 128/9 pfd. bunt 125 Mk. transito 125/6 pfd. hell 95/96 M.

Roggen sehr flau, neuer trockener 125 pfd. 98 Mk. 128/9 pfd. 99/100 Mk. transito 126 pfd. 75 Mk.

Gerste flau ohne Geschäft.

Erbsen geschäftslos.

Hafer, sehr flau, geschäftslos Preise nominell inländischer 123/128 Mk

---

Danzig 30. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 80—132 Mk., bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 97 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 132 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 31. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: still.		31. 7. 94.	30. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,—	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	218,20	218,30
	Preußische 3 proc. Consols	92,10	92,20
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	102,70	102,70
	Preußische 4 proc. Consols	105,50	105,50
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc	68,60	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,90	66,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	99,75	99,60
	Disconto Commandit Antheile	191,30	191,25
	Oesterreichische Banknoten	163,85	163,70
Weizen:	Juli	133,—	132,—
	Oktober	135,25	134,50
	loco. in New-York	$56,^1/_2$	$54,^5/_8$
Roggen:	loco	116,—	114,—
	Juli	116,—	113,—
	September	117,75	115,—
	Oktober	117,75	115,75
Rüböl:	Juli	44,50	44,40
	Oktober	44,50	44,40
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,30	31,30
	Juli	34,50	34,20
	September	35,10	34,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. Oktober d. Js. eine **Polizei-Sergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk.

Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungs-Attest, sowie etwaige sonstige Atteste einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebeneu Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 10. September d. Js.** entgegen genommen.

Thorn, den 30. Juli 1894. [3068]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Juli bis 30. September d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, d. 30. Juli, Vorm. 10 Uhr
im **Janke**'schen Oberkrug zu Pensau,
Montag, d. 6. August, Vorm. 10 Uhr
im Mühlengasthaus zu Barbarken,
Montag, 10. Septbr., Vorm. 10 Uhr
im **Schwanke**'schen Oberkrug zu Renczkau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

I. **Schutzbezirk Barbarken:**
Kiefern-Bauholz (ca. 800 Stück) Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig III. Cl. (Strauchhaufen), sowie einige Erlen-Strauchhaufen.

II. **Schutzbezirk Olleck:**
Kiefern-Kloben, Stubben u. Reisig III. Cl. (Strauchhaufen).

III. **Schutzbezirk Guttau:**
ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz, Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig III. Cl. (Strauchhaufen).

IV. **Schutzbezirk Steinort:**
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. und II. Cl. (Stangenhaufen).

Thorn, den 20. Juli 1894. [2978]

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Eigenthümer derjenigen Häuser, deren Einwohner zur Zeit ihren Wasserbedarf aus den in den Straßen aufgestellten Zapfstellen der Wasserleitung entnehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Entnahmestellen vor Eintritt des Winters wieder beseitigt werden müssen, da sie der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind. Die Hauseigenthümer werden daher ersucht, rechtzeitig mit der Einrichtung ihrer Gebäude zur Entnahme von Wasser aus der Leitung vorzugehen. [2826]

Thorn, den 8. Juli 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 2. August cr.,
Vormittags 9 Uhr
werde ich am Familienhause zu Fort VI
1 Bretterbude, verschiedene Tische, 2 Bänke, 1 Petroleumkocher, 2 Geldkippen, 1 Semmelkiste, 1 Tischtuch, 1 Tablett u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (3061)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Danksagung.

Meine Frau Bertha litt zehn Jahre an schwerer skrophulöser Augen-Entzündung. Die Augen waren stets entzündet, roth schmerzhaft und liefen und thränten beständig. Schließlich bildete sich eine richtige Thränenfistel aus. Da alle möglichen angewandten Mittel ohne Erfolg blieben, baten wir Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6** um Hülfe und wurde meine Frau in 2 Monaten vollständig durch die homöopath. Arznei geheilt, wofür ich dem Herrn Dr. Volbeding meinen allerbesten Dank schuldig bin.

Louis Ziegler.

Gerresheim, Bahnstr. 451.

Eine vorzügliche

Besitzung

in der **Marienwerderer Niederung,** Postst. Groß Nebrau, an der Chaussee gelegen, mit großem Obstgarten, vollständigen Inventarien und Ernte, soll Erbregulirungshalber für den billigen Preis von 33 000 Mark mit 15 bis 18 000 Mark Anzahlung sofort verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen die Bevollmächtigten

O. Butschkowski, Kl. Grabau.
R. Wollenweber, Weichselburg.
H. Worm, Neuenburg.

Ein Haus,



besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern u. vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen od. zu verm. Näheres in der Expedition. (2976)

Eine tüchtige

Aufwärterin

wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse, Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen

in **neuester, praktischster** u. **vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau, Breitestraße 41.**

Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (3067)

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun**, Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter

Bauausführungen,

Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von **Anschlägen und Zeichnungen.**

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten
in Thorn: **Albert Olschewski**, Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.**, fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten** und **anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme u. Musterlager in **Thorn** bei **A. Böhm, Brückenstr. 32.** (3059)



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Schnell- Schnell- Schnell-

Photogr.-Apparat nur Rm. 3.95

womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photografiren kann. Tausende reizende Photografien lassen sich von jeder einzelnen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nöthig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämmtl. Chemikalien und Gebrauchsanweisung **M. 3.95.** Wichtig für Jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften rc im Zimmer und im Freien. — Versand per Nachnahme von (2853)

L. Müller, Wien, Lichtensteinstr. 108.

Thüringisches Technikum Ilmenau.

1. **Höhere Fachschule für: Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker.**
2. **Mittlere Fachschule für: Maschinen- und Mühlen-Techniker, Werkmeister und Müller.** Weitere Auskunft erteilt Direktor Jentzen.

Staatsaufsicht durch Staatskommissar.

16. Luxus-

Pferde-Lotterie

zu Marienburg.
1900 Gewinne
von zusammen **90 000 Mk.**
Original-Loose à 1 Mk. 10 Pf.
empfiehlt und versendet die

Grosse

8. Marienburger Geld-Lotterie.

3372 Gew. = 375 000 M.
Loose à 3 Mk. 15 Pf. empfiehlt und versendet die

Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine gut erhaltene

Badewanne

nebst Badeofen, komplet aufstellbar, ist preiswerth zu verkaufen. (2973)

Neustädt. Markt 4

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Ein Fahrrad

(Neu Brandenburg) fast neu steht zum Verkauf für 250 Mark. (3055)

F. A. Kratz, Bromb. Vorstadt 70

2 gr. alte Fenster u. 1 eisern. Ofen zu verkauf. **Carl Mallon, Thorn.**

Walter Lambeck, Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Privatstunden

in allen Schulfächern ertheilt
Helene Steinicke, gepr. Lehrerin,
Coppernikusstr. 18, part.

Kirschsaft

frisch von der Presse empfiehlt
M Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Malergehilfen

u. Anstreicher finden Beschäftigung
(3009) **G. Jacobi,** Maler.

Schneidemüller

erhalten sofort Arbeit bei (3045)

G. Soppart, Thorn.

Ich suche für mein Kurz-, Weiß- u. Posamentierwaarengeschäft per 1. Oktober oder sofort eine tüchtige, selbstständige

Verkäuferin,

die fertig polnisch spricht und ersuche höflichst um gefl persönliche Vorstellung von nur solchen Damen, welche bereits in einem Geschäft genannter Branche gewesen sind. (3069)

J. Keil, Thorn,
Seglerstr. 30.

Eine kräftige Amme

sofort **gesucht im Volks-Garten.**

Zum 15. Oktober cr. wird eine selbstständi e mit guten Zeugnissen versehene **Köchin,** wenn mögl schon jetzt zu mieth. ges. **Brombergerstr. 46 I.**

Pension.

Freie oder doch sehr ermäßigte Pension **gesucht** für einen guterzogenen fleißigen 15jährigen Tertianer, der als Gegenleistung jüngere Schüler bei den Schularbeiten beaufsichtigen und ihnen Nachhilfe gewähren würde. Gefl Off. unter **A. Z. 48** befördert die Exped. der „Thorner Zeitung." (2987)

Pensionäre

finden gute Aufnahme.
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Eine Wohnung, 4 Zim., 1. Etage, vom 1. Okt. zu verm. **Schloßstr. 10. Wenig**

Im Waldhäuschen werden v. 1. August **einige möblirte Wohnungen frei.**

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Zwei möblirte Zimmer vermiethet.
A Kube, Baderstraße 2, II.

Bache 15 möbl. Zimm. mit Burschengelaß.

In meinem Hause ist eine

herrschaftliche Wohnung

in der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, Wasserleitung rc., vom 1. Oktober zu vermiethen. (2845)

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Eine Gärtnerei zu verpachten, **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski**, Brombergerstr. 33.

Die Geschäftsräume Breitestr. 37, in welchen sich z. Z. das Zigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer **kleinen Familienwohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. (2983)

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Parterre-Wohnung
von gleich (5 Zimmer), **eine Wohnung** (6 Zimmer), **1. Etage,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Mellinstraße 89.** [3062]

Möbl. Zim. zu verm. **Neust. Markt 20.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr 32 II n. vorn

1 kleine Wohn. vom 1. Oktbr. zu verm. **Altstädt. Markt 17. Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung,
3 heizbare und 1 unheizbares Wohnzimmer, Küche u Zubehör ab 1. Oktober zu vermieth.
[2977] **Seglerstraße 6, Elkan.**

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche Zubehör, alles hell, 3 Eingänge vom 1./10. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Victoria-Theater, Thorn.

Mittwoch wegen Vorbereitung kein Theater.

Donnerstag, den 2. August:
Gastspiel des königl. sächsisch. Hofschauspielers
Herrn **v. d. Osten.**
Ritter hoher Orden.

Der Kriegsplan.

Lustspiel in 4 Akten.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 1. August cr.
Grosses

Militär-Concert

zum Besten des
„Invalidendank"
ausgeführt
von der Kapelle des Fuß-Art.-Rgt. Nr. 11.
Gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets.

Schallinatus
Stabshoboist.

Tivoli.

Mittwoch, den 1. August 1894:
Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr. — Entree 25 Pf.

Verein junger Kaufleute „Harmonie."

Sonntag, den 5. August:

Dampferfahrt nach Gurske

Abfahrt präcise $2^{1}/_{4}$ Uhr.

Nichtmitglieder können mit Genehmigung des Vorstandes eingeführt werden. (3065)

Der Vorstand.

Thalgarten. Heute Mittwoch:
Krebssuppe.
Albert Reszkowski.

Grosse

Matjes-Heringe

wieder eingetroffen.
Letzte Sendung.
J. G. Adolph.

Mein in Lobsens vis-à-vis dem Gerichte und neben der Präparantenanstalt belegenes

Grundstück

mit großem Obstgarten und neuen massiven Gebäuden, in dem seit mehr als 60 Jahren eine Gastwirthschaft betrieben wird, sowie das daneben gelegene Grundstück ist krankheitshalber billig zu verkaufen. 3040

Grzebyta.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt

Gläser zu 30 und 50 Pf bei
Anders & Cie., Philipp Elkan Nachf. Anton Koczwara, Gerberstr.-Thorn, Emil Dahmer-Schönsee.

Sämmtliche

Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im Museum **(Keller).**

Maurereimer stets vorräthig

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird für eine große **Buch- u. Kunsthandlung Danzigs** geg. mon. Remun. gesucht. Off. u. **1884** d. d. Exp.

Die Nummer 171 der „Thorner Zeitung" kauft zurück.
Die Expedition.

Sonntag Abend ist mir meine **goldene Damen-Remontoir-Uhr Nr. 87 683 mit kurzer Nickelkette** von einem unbekannten Manne auf offener Straße **gestohlen** worden. **Vor Ankauf wird gewarnt.** Wer die Uhr zurückbringt, erh. ang. Bel. i. d. Exp. d. Z.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.